

Westens größter Fehler: Das neue Russland erhebt sich | Vitaly Mironov

Vitaly Mironov, einer der bedeutendsten Humanisten Russlands, spricht über den tiefen Schock, den er und seine Kollegen, die sich stets bessere Beziehungen zum Westen wünschten, derzeit erleben. Wir sprechen über das Pskov-Forum, die russisch-westlichen Beziehungen, Russophobie, die unmittelbare Kriegsgefahr und darüber, warum viele Russen den Konflikt als größer als die Ukraine betrachten. Er teilt seine Ansichten über die russische Geschichte, das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg, die Beziehungen zur Ukraine sowie über die Notwendigkeit von Dialogen zwischen Menschen, Kultur- und Friedensforen, um das gegenseitige Verständnis wieder aufzubauen. Links: Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> Merch: <https://neutralitystudies.com/shop> Spende: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00:00 Einführung in Vitaly Mironov 00:01:13 Warum das Pskov-Forum gegründet wurde 00:03:48 Russlands Sicht auf Europa im Jahr 2026 00:05:54 Verhandelt der Westen mit Putin oder mit Russland? 00:14:23 Putin, der Westen und ein verändertes Russland 00:20:54 Russische öffentliche Meinung und der Krieg 00:25:55 Warum der Westen Russland missversteht 00:30:50 Der Große Vaterländische Krieg und das russische Gedächtnis 00:35:13 Russische Geschichte fühlen, nicht nur kennen 00:39:56 Die Bedeutung der Grenze zwischen Russland und Estland 00:43:53 Wiederaufbau der Beziehungen zu Ukrainern und dem Westen 00:52:26 Können Russland und der Westen den Krieg noch vermeiden? 00:54:32 Optimismus, Friedensarbeit und zukünftige Foren

#Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu „Neutrality Studies“. Heute ist Vitaly Mironov bei mir, der Direktor des Internationalen Pascal-Lottaz-Forums zur Förderung von Frieden und Freundschaft zwischen den Nationen. Vitaly, herzlich willkommen. Willkommen.

#Vitaly Mironov

Danke, mein Freund. Schön, dich kennenzulernen.

#Pascal

Schön, Sie auch wiederzusehen. Wir haben uns ja erst vor Kurzem in Russland getroffen – zuerst in Moskau und dann in Pskow, wo Sie uns zu dem Forum eingeladen haben. Ich wollte unbedingt ein Interview mit Ihnen führen, um mehr über Ihre Motivation zu erfahren, dieses Treffen in Pskow zu organisieren. Es war ja einerseits eine wissenschaftliche Konferenz, bei der wir über Russophobie gesprochen haben, und wir hatten wirklich ein paar großartige Tage mit sehr interessanten Gesprächen. Und dann kam noch die Musik dazu – Sie hatten Musikerinnen und Musiker aus der

ganzen Welt, unter anderem aus Schottland und Indien, die großartige Auftritte hatten. Vitali, können Sie uns ein bisschen den Hintergrund dieses Forums und auch von sich selbst erzählen?

#Vitaly Mironov

Weißt du, Pascal, die Entscheidung, so ein Forum wie neulich in Pskow zu veranstalten, hatte das Ziel, eine Brücke zu bauen – zwischen den Menschen in Russland und den Menschen im Ausland. Gerade jetzt, in dieser schwierigen und gefährlichen Zeit für alle. Ich finde, normale Menschen, also ganz gewöhnliche Leute, sollten versuchen, zusammenzuhalten. Sie sollten versuchen, gegenseitiges Verständnis zu schaffen. Denn die Propaganda – vor allem, würde ich sagen, die westliche Propaganda – tut im Moment alles, um diese Brücke zu zerstören, die wir über Jahrhunderte hinweg hatten.

Und ich finde, es ist an der Zeit, ein Ereignis wie „Pskow in Pskow“ zu schaffen – um, wie du gesagt hast, Analysten oder kluge Köpfe, Künstlerinnen und Künstler, Historiker, Philosophinnen und Philosophen aus verschiedenen Ländern an einem Ort zusammenzubringen. Und zwar an einem so geschichtsträchtigen und kulturell bedeutenden Ort wie Pskow. Denn Pskow liegt genau an der Grenze zwischen, sagen wir, der russischen Welt und der westlichen Welt. Es ist also genau der richtige Ort, um sich zu begegnen, miteinander zu sprechen und neue Erzählungen und Verständnisse zwischen Menschen zu entwickeln. Genau deshalb haben wir das gemacht. Und eigentlich beschäftige ich mich schon seit vielen Jahren mit solchen Aktivitäten – sagen wir, seit neunzehnhundertneunundneunzig, als wir in Moskau die russisch-schottische Kulturorganisation, den Caledonian Club, gegründet haben.

Von meiner Ausbildung her bin ich Historiker. Nicht so ein Historiker wie Sie, ich meine, ich war vor vielen, vielen Jahren Geschichtslehrer an einer Schule. Und ich meine damit, kein akademischer Historiker, also nicht im wissenschaftlichen Sinn. Aber trotzdem bin ich Historiker. Mein Interesse gilt der Geschichte und der Politik, der Weltpolitik. Und natürlich wünsche ich mir als ganz normaler Russe alles Gute für mein Land und für die Menschen überall auf der Welt. Ich sage immer: Kultur ist eine echte Brücke. Musik und Wissenschaft sind Brücken zwischen den Menschen. Und wir sollten diese Brücke zwischen uns bewahren. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Welt in eine Katastrophe gerät. Jetzt ist eine sehr gefährliche Zeit.

#Pascal

Ja, genau. Und darüber möchte ich gern mit Ihnen sprechen. Sie arbeiten ja schon seit vielen Jahrzehnten in diesem Bereich – Sie bringen Kultur aus Russland nach Europa, aus Europa nach Russland, und organisieren immer wieder Freundschaftsveranstaltungen. Wie ist im Jahr zweitausendsechszwanzig die Stimmung in Russland? Wie nehmen Sie Kultur wahr? Wie blickt Russland auf Europa – oder anders gefragt: wie verstehen Sie, und wie versteht Russland, Europa im Moment?

#Vitaly Mironov

Oh, das ist eigentlich eine globale Frage. Also, ich würde sagen, es ist inzwischen eine mentale Frage – eine Frage der Mentalität der russischen Bevölkerung und auch der Mentalität der Menschen in der Welt, besonders im Westen. Die Situation... na ja, die Situation hat sich völlig verändert. Denn jetzt, meiner Meinung nach, liegt der Schlüssel zum Verständnis darin, dass die westliche Welt Russland gar nicht wirklich verstehen will. Und ich würde sagen, der Westen – also, sagen wir, der Westen insgesamt – ist zu überheblich. Das Problem ist, der Westen will die russischen Interessen nicht verstehen, weder die nationalen Interessen noch die Anliegen und Probleme der russischen Bevölkerung. Was ist passiert? Das ist eine gute Frage. Heute nennen wir das Russophobie. Ja, und die Situation hat sich völlig verändert, weil sie jetzt sehr gefährlich geworden ist. Sie kann die ganze Welt in eine nukleare Katastrophe führen.

#Pascal

Wie können wir das lösen? Hey, nur ganz kurz: Am besten unterstützt ihr diesen Kanal, wenn ihr euch für meinen kostenlosen Substack anmeldet. Ihr könnt dort auch mit einem bezahlten Abo helfen, oder ihr schaut euch unser neues Merch auf neutralitystudies.com an. Die Links findet ihr unten. Wir sehen uns dort. Ja, ich meine, genau an dieser Frage arbeiten wir doch, oder? Wie verhindern wir, dass unsere Länder in einen großen Krieg miteinander geraten? Ich meine, ihr in Moskau, ihr spürt das doch, oder? Ihr merkt, dass wir diesem Moment immer näherkommen.

#Vitaly Mironov

Es gibt da jetzt ein Phänomen. Ich würde sagen, ein Phänomen, das sich im Laufe der russischen Geschichte entwickelt hat. Zum Beispiel, sagen wir es so: Unser gemeinsamer Freund Alexander Mercouris hat in seiner Sendung erwähnt, dass wir jetzt einen anderen Putin haben. Das haben wir doch, oder?

#Pascal

Wir haben wieder einen Putin, weil er seine Meinung geändert hat ... ja, genau, ja.

#Vitaly Mironov

Das ist eine entscheidende Frage: Warum haben wir jetzt einen anderen Putin? Denn wir wissen, dass er vor vielen Jahren versucht hat, diese Brücke zu bauen, wie ich schon erwähnt habe – zwischen Russland und dem Westen. Er wollte das damals diplomatisch lösen. Jetzt aber nicht mehr. Jetzt sind wir an einem anderen Punkt. Warum ist er also ein anderer geworden? Meiner Meinung nach ist das jetzt ein Moment, in dem der Westen die Lage vielleicht noch nicht erkennt – oder vielleicht auch nicht erkennen will. Aber wir haben jetzt eine Situation, in der der Westen nicht mehr direkt mit Putin zu tun hat, oder besser gesagt, nicht nur mit Putin, sondern mit dem russischen

Volk. Das ist eine sehr interessante Frage. Mit dem russischen Volk – und mit „Volk“ meine ich in seiner Botschaft – als das russische Volk zum ersten Mal seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder auf die Weltbühne tritt, würde ich sagen.

Vielleicht sage ich es nicht ganz richtig auf Englisch, aber ich hoffe, Sie verstehen, was ich meine. Zum ersten Mal seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Warum ist das passiert? Es war keine Frage russischer Propaganda. Tatsächlich haben die westlichen Führer dem russischen Volk erklärt, was sie mit Russland vorhaben – nämlich Russland zu zerschlagen. Das wurde in letzter Zeit ganz offen verkündet, wissen Sie, von westlichen Politikern. Und das russische Volk hat einfach die Augen geöffnet. So nach dem Motto: Was passiert hier? Wir haben es nicht nur mit der Ukraine zu tun, sondern mit dem Westen. Und dieser Westen verhält sich ziemlich aggressiv uns gegenüber. Offen gesagt, mein Freund, wir waren darauf nicht vorbereitet. Ich würde sagen, das russische Volk war vielleicht nicht bereit für den Krieg mit der Ukraine, aber wir wären bereit gewesen, diese Frage zu lösen – die ukrainische Frage –, weil das eigentlich eine historische Frage ist.

Diese Frage hat eine lange Geschichte. Wir dachten, das betrifft nur uns – also Russen und Ukrainer. Wir dachten, es geht nur um Russland und die Ukraine. Aber dann haben wir plötzlich erkannt, ganz plötzlich, dass das nicht stimmt. Es ist eine andere Situation. Jetzt stehen wir einem sehr aggressiven, vereinten Westen gegenüber, der uns gegenüber wirklich, wirklich aggressiv ist. Genau darauf waren wir nicht vorbereitet. Und dann, ganz plötzlich, nicht Schritt für Schritt, sondern wirklich plötzlich, haben wir die Augen geöffnet und uns gefragt: Was passiert hier eigentlich? Es war ein Schock. Zuerst war es für uns alle ein Schock. Ich kann für mich selbst sagen: Es war wirklich ein Schock. Warum? Wir haben dem Westen nichts getan. Wir haben Großbritannien, Frankreich oder Deutschland nichts getan – seit mindestens achtzig Jahren, ehrlich gesagt. Aber was passiert da? Warum? Warum unterstützen sie so entschieden die Nazis im ukrainischen Regime? Ja.

#Pascal

In der Westukraine.

#Vitaly Mironov

Und danach, würde ich sagen, haben die Menschen in Russland eine ganz besondere, sehr eigene Eigenschaft an sich entdeckt. Ich meine, ich würde dieses Phänomen so nennen – den festen Willen des russischen Volkes. Einen wirklich festen Willen. Ich hoffe, Sie verstehen, was ich meine. Auf Russisch heißt das „twerdaja wolja“. „Twerdaja wolja“ bedeutet starker Wille, oder besser gesagt, fester Wille.

#Pascal

Der Wille des Unternehmens.

#Vitaly Mironov

Diese Entschlossenheit, ja, man kann sagen, diese feste Entschlossenheit taucht in der russischen Geschichte immer wieder auf – ungefähr einmal pro Jahrhundert, könnte man sagen. Das kam ziemlich oft vor, würde ich sagen. Im 13. Jahrhundert zum Beispiel, die mongolische Invasion – wir haben zweihundert Jahre gebraucht, um dieses Problem zu lösen. Ein anderes Beispiel: das 18. Jahrhundert, der Kampf Peters des Großen um den Zugang zur Ostsee. Aber angefangen hat das schon früher, zur Zeit von Zar Iwan dem Schrecklichen, und wir haben hundertfünfzig Jahre daran gearbeitet, wissen Sie. Ein weiteres Beispiel, ganz klar, die ukrainische Frage, und natürlich der Krieg mit Polen – ein gutes Beispiel übrigens. Wissen Sie, mein Freund, wie viele Jahre Russland im 17. Jahrhundert mit Polen Krieg geführt hat, nur um die linke Ukraine zurückzuerobern, das linke Ufer des Dnepr, ukrainisches Gebiet auf der linken Seite? Neunundzwanzig Jahre Krieg, neunundzwanzig Jahre allein im 17. Jahrhundert, und das nur für das linke Ufer des Dnepr in der Ukraine. Genau das nennen wir festen Willen. Also, und jetzt ...

#Pascal

Darf ich kurz nachfragen? Sie sagen also, dass Russland jetzt wieder in eine dieser Phasen eintritt. Und Sie dachten, wir wären in einer anderen Situation. Aber jetzt scheint doch klar zu sein – mein Gott – wir steuern auf eine Phase des festen Willens zu?

#Vitaly Mironov

Ich denke schon, ja, ich denke schon. Das heißt aber nicht, dass wir irgendwann im Krieg mit dem Westen sein werden. Und ich hoffe wirklich, dass wir überhaupt nicht im Krieg mit dem Westen stehen. Ich hoffe es, ganz fest. Ich wünsche mir das von Herzen, wirklich. Aber ich glaube, und da bin ich mir ganz sicher, der Westen hat es jetzt nicht mehr nur mit Putin zu tun. Das ist das, was ich erklären möchte. Nicht mehr nur mit Putin. Der Westen hatte eine Art Abmachung mit Putin, vielleicht seit zweitausendsieben, zur Zeit seiner berühmten Münchner Rede, richtig? Bis zweitausendzweiundzwanzig, als der militärische Konflikt in der Ukraine seinen Höhepunkt erreichte. Aber im Laufe von zweitausendvierundzwanzig, als westliche Staats- und Regierungschefs...

#Vitaly Mironov

Sehr ehrlich, würde ich sagen. Nicht nur dumm, sondern wirklich ehrlich, das eigentliche Ziel auszusprechen – nämlich, was sie sich in diesem Krieg mit Russland wünschen. Ich meine, Russland soll zerfallen, und sie wollen Russland eine strategische Niederlage zufügen. Pascal, man kann es den Russen gar nicht klarer sagen, als einfach zu sagen: „Wir wollen euer Land auseinanderbrechen lassen.“ Mehr braucht man gar nicht. Danach kann unsere russische Propaganda aufhören, sie muss gar nichts mehr tun.

#Pascal

Ja, ich meine, westliche Propaganda könnte der russischen Propaganda gar nicht besser helfen, als so etwas zu sagen. Denn... es sind ja nicht einmal nur westliche Medien, sondern westliche Führungspersonen.

#Vitaly Mironov

Ja, ja, ja.

#Pascal

Das ist eine interessante Situation. Ziemlich verrückt, aber es ist sehr gut, dass Sie das erklären. Wenn ich Sie richtig verstehe, war der ganze Punkt doch, dass Wladimir Putin anfangs ein großer Freund enger Beziehungen zum Westen war – ein Brückenbauer. Er war der Erste, der George Bush Junior nach dem elften September angerufen hat. Der Mann, der nach Deutschland kam, im Bundestag eine große Rede hielt und stehende Ovationen bekam. Und ich nehme an, Sie gehörten damals auch zu dem russischen Team, das das gut fand. Also: Lasst uns Brücken bauen.

Lasst uns so viele Brücken bauen, wie wir können. Und dann wurde alles richtig, richtig schlimm. Zweitausendsieben, die Rede in München. Und dann zweitausendacht, das NATO-Versprechen an die Ukraine und an Georgien. Und trotzdem war die ganze Idee: Das ist nur ein Missverständnis. Ein Missverständnis! Wir müssen die Beziehungen wieder reparieren, oder? Wir müssen uns einfach richtig verstehen. Aber jetzt klingt es so, als würdest du sagen, Russland versteht inzwischen, dass es kein Missverständnis war, sondern Absicht. Und dass das vielleicht zu einem großen Krieg gegen uns führen könnte. Ist das jetzt die allgemeine Sichtweise in Russland?

#Vitaly Mironov

Ja, genau die richtigen Worte. Aber wissen Sie, meine Familie – wie eigentlich jede Familie in Russland – hat im Zweiten Weltkrieg große Verluste erlitten, oder, wie wir hier sagen, im Großen Vaterländischen Krieg. Sie wissen das, ja? Zum Beispiel, allein in meiner Familie: Wir haben acht Menschen verloren, acht Männer von neun, die in den Krieg gezogen sind. Der Einzige, der zurückkam, war mein Großvater. Er war vier Jahre im Krieg, kam schwer krank zurück und ist schließlich daran gestorben. Aber er hat mir einmal etwas erzählt, da war ich vielleicht zwölf Jahre alt. Er sagte, er habe sich damals mit einem deutschen Kriegsgefangenen unterhalten, einem Soldaten, der auch schon im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte. Und mein Großvater erzählte, dieser deutsche Soldat habe gesagt: „Ich habe eine besondere Erfahrung gemacht – im Krieg mit den Russen zu sein und gleichzeitig so etwas wie Freundschaft mit ihnen zu erleben.“ Er habe viele gute Erfahrungen gemacht.

Es klingt vielleicht seltsam, aber er meinte, es war eine gute Erfahrung, als er im Lager war. Er sagte, viele Russen hätten ihm Essen gegeben, sich um ihn gekümmert, weißt du. Und er sagte, das

sei auch eine gute Erfahrung von Freundschaft gewesen. Er meinte, die wichtigste Lektion, die er aus dem Kontakt mit den Russen gelernt habe, war, dass die Russen gleichzeitig – und das ist wirklich interessant – gleichzeitig die besten Freunde für jeden sein können, aber auch die schlimmsten Feinde. Russen können die besten Freunde für alle sein, die ihnen wohlgesinnt sind, die ihnen Gutes wünschen, die keinen Streit mit ihnen wollen, sondern einfach Freunde sein möchten. Und, so sagte dieser deutsche Soldat, bessere Freunde als die Russen kann man nicht finden.

Gleichzeitig, wenn man ihnen Unrecht tut, wenn man ihnen Probleme bereiten will, sie schlägt, ihr Land nimmt oder ihre Kultur unterdrückt – so wie es die Deutschen damals in Sankt Petersburg getan haben. Ich habe diese Orte selbst gesehen, die in Trümmern lagen, nachdem die Deutschen im Zweiten Weltkrieg abgezogen waren. In so einem Fall werden die Russen zu den schlimmsten Feinden. Mein Wunsch, Pascal, ist es, die besten Freunde der westlichen Länder zu sein. Ich wünsche mir, als Russe, der beste Freund für den Rest der Welt zu sein. Ich will ehrlich gesagt nicht der schlimmste Feind sein. Ich könnte es sein, so wie alle Russen es könnten – aber wir wollen das nicht, verstehst du? Wirklich nicht. Diese Situation mit der Ukraine, das ist eine furchtbare Situation. Eine furchtbare Situation für jedes russische Herz. Glaub mir, mein Freund. Bitte, glaub mir.

#Pascal

Ich...

#Vitaly Mironov

Sie sind trotzdem unsere Brüder.

#Pascal

Ja, das glaube ich absolut. Ich habe noch nie einen Russen getroffen, der keine Familie oder Freunde in der Ukraine hat. Keinen einzigen. Selbst die, die ich aus dem Osten Russlands kenne, haben familiäre Verbindungen in die Ukraine. Das ist wirklich eine furchtbare Situation. Aber was sie für mich noch schlimmer macht, ist die Erkenntnis, dass Russland inzwischen versteht, dass es nicht nur um die Ukraine geht. Es geht nicht nur um die Ukraine. Es geht in Wahrheit um Russland. Und der Westen ist es, der Russland zerstören will. Russland hat das lange Zeit als Unsinn abgetan, so nach dem Motto: Ach, das sind nur ein paar Spinner, die so was sagen. Aber jetzt scheint es, als würden alle begreifen: Nein, der Westen meint das ernst. Er will Russland wirklich zerstören. Und das verändert alles.

#Vitaly Mironov

Ganz genau. Und deshalb haben wir jetzt sozusagen einen neuen Putin. Weil Putin einfach diesen festen Willen des russischen Volkes gespürt und verstanden hat, wie ich schon gesagt habe. Er hat es wirklich gefühlt. Und jetzt stützt er sich nicht nur auf seine eigenen Handlungen und Gefühle,

wenn ich das so sagen darf. Er stützt sich auch nicht mehr nur auf die Sympathie, die das russische Volk ihm entgegenbringt. Das Wichtigste ist: Er baut jetzt vor allem auf diesen festen Willen des russischen Volkes. Das ist es, was passiert ist. Aber ich möchte nicht, dass dieser feste, starke Wille uns in einen großen Konflikt führt. Das wünsche ich mir nicht. Wir wissen nicht, was passieren wird. Ich kann mir vorstellen, was passieren könnte, aber...

#Pascal

Wir müssen das irgendwie verhindern. Aber die Frage ist: Wie kann man dem Westen die Augen öffnen für die Wahrnehmung Russlands? Sonst kommen wir da nicht weiter. Meine nächste Frage ist dann: Im Westen gibt es ja eine der vorherrschenden Erzählungen – und wir haben das auch im Zusammenhang mit Russophobie besprochen – dass die Menschen, die für den Krieg verantwortlich sind, Wladimir Putin, die Oligarchen und der Kreis der Mächtigen sind, die einfach noch mehr Macht wollen. Sie wollen die Ukraine erobern und den Westen besiegen, richtig? Aber das russische Volk, so heißt es, ist unterdrückt, arm und kämpft ums Überleben.

Und wenn man ihnen nur die Gelegenheit gibt, dann werden sie aufstehen und Putin stürzen. Ich meine, der Moment, in dem sie am meisten begeistert waren, war im Sommer zweitausenddreißig, als Herr Prigoschin seine Truppe nahm und Richtung Moskau fuhr. Da dachten im Westen alle: Jetzt passiert es, jetzt passiert es wirklich. Aber was Sie mir sagen, ist doch, dass dieses Bild vom russischen Volk – also dass ein großer Teil der Russen gegen Russland, gegen die Regierung und gegen das, was in der Ukraine passiert, ist – dass diese Vorstellung völlig falsch ist, oder? Genau.

#Vitaly Mironov

Ganz genau. Überhaupt nicht, das ist meine Antwort. Denn, noch einmal, unser Wunsch – ich meine, der Wunsch des russischen Volkes – ist, mit allen in Frieden zu leben. Wir haben alles, um unser Leben in unserem Land zu genießen. Wir haben ein riesiges Territorium, eine lange Geschichte und viele eigene Ressourcen.

#Pascal

Wir möchten...

#Vitaly Mironov

Frieden mit allen zu schließen – das ist das Ziel. Aber diese Frage mit der Ukraine, das ist ein bisschen wie ein Feuer, das eigentlich nicht von uns oder den Ukrainern selbst entfacht oder gelenkt wurde. Inzwischen wissen wir das ganz sicher. Denn westliche Politiker haben uns ja erklärt, wie sie dabei vorgegangen sind. Natürlich wollen wir in dieser Situation unsere Ziele erreichen. Und wir wollen unseren kulturellen und historischen Lebensraum schützen – also den Platz der russischen

Sprache, den Platz der russischen Kultur. Denn, wie Sie ja besser wissen als ich, russische Kultur und russische Geschichte werden im Westen heute oft einfach ausgelöscht. Das gefällt uns überhaupt nicht. Und Sie haben völlig recht: Wir sollten alle zusammenhalten. Das ist jetzt unsere gemeinsame Aufgabe.

Ich meine, unsere gemeinsame Aufgabe betrifft alle normalen Menschen auf der Welt, ganz gewöhnliche Menschen, nicht nur Politiker. Politiker sind anders. Das ist eine andere Geschichte, wissen Sie. Sie sprechen eine andere Sprache. Aber wir, die einfachen Leute, wir können etwas tun. Etwas Starkes, etwas, das von uns abhängt, um diese Welt im Frieden zu halten. Und ich glaube fest daran, mein Freund, dass wir das schaffen können. Nicht nur, dass wir es müssen – wir können es. Wir können an uns selbst glauben, daran, dass die Kraft in uns liegt. Und was wir gemeinsam in Pskow erreicht haben, das ist enorm. Wirklich ein riesiges Ergebnis. Ich bekomme jetzt viele Berichte aus der ganzen Welt. Und überall höre ich dieselben Worte: Wir haben in Pskow vieles verstanden. Sie sagen mir, wissen Sie, wir versuchen jetzt, die Situation unseren Leuten im Ausland zu erklären – unseren Freunden, unseren Kolleginnen und Kollegen – über die Medien, so wie Sie, Pascal. Sie machen einen großartigen Job.

#Pascal

Wissen Sie, genau deshalb nennt uns die andere Seite – also die, die in Europa Krieg führen will – Putin-Verteidiger oder Propagandisten. Weil wir versuchen, gegen diesen Drang zu arbeiten, der nur ein einziges Ergebnis haben kann: einen Krieg mit Russland. Wenn die andere Seite gewinnt... Das Ziel der anderen Seite ist ein Krieg mit Russland. Sie sagen das selbst voraus, und sie arbeiten darauf hin. Das Kranke daran ist im Moment, dass man in Europa versucht, eine Lage zu schaffen, in der Russland gar keine andere Wahl hat, als zuerst zu schießen. Und wir sind jetzt an dem Punkt, wo diese Drohnen, die auf Ihre Stadt zufliegen – auf Moskau und so weiter – wo all das zu einer Situation führen könnte, in der der neue Wladimir Putin keine andere Wahl hat, als zuerst zu schießen. Weil, wenn er das nicht tut, dann könnte es tatsächlich Proteste gegen ihn geben. Ich meine, wir sind doch an diesem Punkt, oder? Wo viele Menschen vor Ort sich sehr unwohl fühlen wegen der relativ schwachen Reaktionen Russlands.

#Vitaly Mironov

Ja, genau. Aus meiner Sicht muss ich noch einmal auf die Frage zurückkommen, weil ich wirklich überzeugt bin, dass im Großen und Ganzen, also insgesamt, der Westen – und damit meine ich auch ganz normale Menschen, Millionen von Menschen im Westen – nicht genug über die russische Geschichte und die russische Kultur wissen. Und das ist ziemlich gefährlich. Denn wenn man das Thema, mit dem man sich beschäftigt oder für das man sich interessiert, nicht wirklich versteht, wenn man also nicht genug Wissen hat, dann kann das nicht nur zu Fehlern führen, sondern auch zu sehr gefährlichen Situationen. Genau das erleben wir ja gerade. Was wir tun müssen, ist erklären,

vermitteln, aufklären – den Menschen im Westen die wirkliche russische Geschichte näherbringen, das echte russische Leben, die echten russischen Wünsche und all die anderen Dinge, die mit Russland zu tun haben.

Wenn man genug Wissen hat, kann man auf bestimmte Weise handeln, mit bestimmten Faktoren arbeiten. Und welches Wissen meine ich? Zum Beispiel: Es stimmt, dass Russland in seiner Geschichte sehr oft mit verschiedenen Ländern zu tun hatte – mit Deutschland, mit westlichen Ländern, mit Polen, Schweden, Frankreich, mit vielen also. Und das ist tatsächlich in unserem Gedächtnis geblieben. Du warst ja neulich, mein Freund, in Pskow. Weißt du, dass es während des Livländischen Kriegs im sechzehnten Jahrhundert einen großen Kampf um Pskow gab, der ein ganzes Jahr dauerte? Damals versuchte die polnische Armee, Pskow zu besetzen. Das eigentliche Ziel war Moskau, aber Pskow lag genau auf dem Weg dorthin. Als ich Student war, erklärten uns die Lehrer, dass es die polnische Armee war, polnische Soldaten. Aber sie sagten uns nie, dass das in Wirklichkeit die erste gemeinsame europäische Invasion in der russischen Geschichte war.

Nicht Napoleon. Ich erinnere mich nicht genau an das Jahr – fünfzehnhunderteinundachtzig, das müsste ich genau nachsehen, aber das können Sie ja selbst überprüfen. Es waren Soldaten aus ganz Europa in der polnischen Armee, angeführt von Stefan Batory, dem König von Polen. Da waren Soldaten aus Großbritannien, aus England, Schottland, Frankreich, Italien, aus deutschen Ländern – Sie wissen schon. Und das ist im russischen Bewusstsein bis heute präsent. Denn schon im dreizehnten Jahrhundert griffen die Deutschen Pskow an. Im vierzehnten Jahrhundert waren es Deutsche und Polen. Und im fünfzehnten Jahrhundert war es besonders schlimm. Auch im Krieg gegen Napoleon wiederholte sich das. Und das letzte, wirklich schreckliche Beispiel ist der Zeitraum von neunzehnhunderteinundvierzig bis fünfundvierzig, der Große Vaterländische Krieg. Damals war Pskow fast leer. Leer. Die Menschen wurden getötet, in Nazi-Lager geschickt oder nach Deutschland verschleppt. Nur ein paar Zahlen: Vor dem Großen Vaterländischen Krieg hatte Pskow fünfzigtausend Einwohner. Am Ende der deutschen Besatzung waren es nur noch zweieinhalbtausend.

#Pascal

Nach drei Jahren Besatzung, richtig? Nach der deutschen Besatzung waren es von fünfzigtausend nur noch dreihundertfünfzig Menschen.

#Vitaly Mironov

Und was den Westen betrifft ... wissen Sie, das liegt in unseren Genen. Es liegt in unserer Mentalität. In unserer Mentalität, dass wir uns nicht einmal auf unsere persönlichen Bedürfnisse konzentrieren. Sondern alle Russen, als Volk, als Nation – und wenn ich „Russen“ sage, mein Freund, dann meine ich alle Menschen, die in Russland leben. Ich meine damit nicht nur ethnische Russen, sondern alle Menschen in Russland. Ich meine Tataren, Baschkiren, Juden, alle anderen, die in Russland leben. Mehr als hundertfünfzig Völker leben in Russland. Aber ich benutze einfach den allgemeinen Ausdruck „Russen“. In Ordnung? Ich hoffe, Sie verstehen, was ich meine. Also, es liegt in unseren

Genen, in unserer Mentalität, dass wir uns nicht nur um unsere persönlichen, alltäglichen Bedürfnisse kümmern – ich meine, unsere sozialen Probleme und so weiter. Es ist uns egal, wann irgendeine Firma anfängt oder eröffnet. Für uns bedeutet das nichts. Für uns ist das Wichtigste unsere Sicherheit, der Schutz unserer kulturellen und historischen Existenz. Und jedes Mal, wenn so etwas passiert wie jetzt, liegt es in unserem Blut – wir denken intensiv darüber nach.

#Pascal

Also, Sie beginnen jetzt, den Konflikt mit dem Westen als eine weitere Wiederholung von etwas zu sehen, das schon seit sieben, achthundert Jahren andauert – diese sporadischen Invasionen aus Europa. Ja. Darf ich Sie noch etwas fragen? Ich fand das immer interessant, aber ich habe das nie wirklich einen russischen Freund gefragt. Warum nennen Sie es den Großen Vaterländischen Krieg und nicht den Zweiten Weltkrieg, so wie wir im Westen? Das hat doch eine andere Bedeutung, oder? Nein, nein, nein, nein, Pascal, nein, Pascal.

#Vitaly Mironov

Nein, nein, nein, nein, nein, nein. Wir verwenden beides – den Zweiten Weltkrieg und den Großen Vaterländischen Krieg. Wir benutzen den Namen „Großer Vaterländischer Krieg“ für den Teil des Zweiten Weltkriegs, der Russland betrifft, also das, was in unserem Land während des Zweiten Weltkriegs passiert ist. Nein, wir verwenden auch weiterhin den Ausdruck „Zweiter Weltkrieg“.

#Pascal

Okay, okay, gut zu wissen. Aber für einen Russen hat der Begriff „Großer Vaterländischer Krieg“ doch eine ganz bestimmte Bedeutung, oder? Da geht's vor allem um die Westfront. Es geht um das, was rund um Pskow passiert ist. Um das, was auf diesem Land geschehen ist. Ich meine, du hast uns ja, nur zur Erinnerung, mit dem Bus dorthin gebracht, oder? Vierzehn Stunden von Moskau nach Pskow. Pskow liegt direkt an Estland, genau an der Grenze. Und auf der ganzen Strecke, etwa alle zwanzig Kilometer, steht ein großes Kriegsdenkmal. Wir haben ein riesiges gesehen – ich hab den Namen vergessen – aber es war ein gewaltiges Denkmal mit einer sehr großen Soldatenfigur, in der Stadt Rschew.

#Vitaly Mironov

Es war ein Massaker in Rschew. Es war wie das russische Verdun.

#Pascal

Und das ist eine riesige Ebene, oder? Umgeben von Wald. Und dort gab es eine gewaltige Schlacht. Du hast uns erzählt, bis zu einer Million gefallene Soldaten, auf beiden Seiten. Und nach den Wochen, als alles vorbei war, war einfach alles mit Blut getränkt. Und diese Art von Erinnerung, das

ist für dich, für die Russen, der Große Vaterländische Krieg, richtig? Ein Landkrieg von unglaublicher Grausamkeit, mit unvorstellbar vielen Toten überall zwischen Moskau und der Ukraine, oder? Und noch weiter. Ja.

#Vitaly Mironov

Genau, genau. Das ist es, was ich versuche zu erklären. Wie alle russischen Familien hat auch meine Familie achtzig Menschen verloren, wissen Sie. Und für uns ist das eine Erinnerung, die wir nicht vergessen können, überhaupt nicht vergessen können, verstehen Sie. Und der Westen kann das einfach nicht begreifen, weil er sich gar nicht vorstellen kann, was es bedeutet, siebenundzwanzig Millionen Menschen zu verlieren. Das kann man sich einfach nicht vorstellen.

#Pascal

Ja, und wir müssen es wiederholen: sieben Millionen Soldaten, zwanzig Millionen Zivilisten der Sowjetunion.

#Vitaly Mironov

So sieht das aus, wissen Sie, aber insgesamt haben wir siebenundzwanzig Millionen Menschen verloren. Und der Westen kann sich das gar nicht vorstellen, wirklich nicht. Ich verstehe das, es ist fast unmöglich, sich das vorzustellen. Selbst wir können es kaum begreifen, aber wir haben es gespürt, wir haben es im Blut gefühlt. Und wenn der Westen nicht so überheblich wäre, wie er ist, wenn er versuchen würde, uns zu verstehen, uns einfach mal zu fühlen, dann hätten wir heute nicht so viele Probleme. Diese Unwissenheit über uns, dieses – wie soll ich sagen – arrogante Verhalten uns gegenüber, das schafft die Probleme. Weil sie gar nicht versuchen, die Russen zu verstehen. Und genau das muss passieren, wenn der Westen in Frieden mit Russland leben will. Das ist es, was sie tun müssen. Sie müssen verstehen. Sie müssen es wirklich verstehen. Und genau das versuchen wir jetzt – wir versuchen, den Westen zum Verstehen zu bringen.

#Pascal

Ja, aber vielleicht ist sogar noch besser als Verstehen das Wort, das du vorhin benutzt hast – Fühlen. Also, den anderen wirklich fühlen. Das meine ich, genau. Denn das Problem ist doch, dass der Westen glaubt, er versteht Russland, oder? Alle, die sagen, der Westen müsse aufrüsten, sich wappnen und auf einen Krieg mit Russland vorbereiten, sind genau die, die behaupten, sie kennen Russland. Sie wüssten Bescheid. Aber eigentlich, wie wir auch auf der Konferenz besprochen haben, ist Verstehen etwas Negatives geworden – besonders im Deutschen. Russland zu verstehen, ist inzwischen fast ein Schimpfwort. Wenn du ein „Russlandverstehender“ bist, dann giltst du als jemand, der Sympathien für Wladimir Putin hat. Doch genau die Leute, die so ahnungslos sind und glauben,

sie wüssten alles über Russland, denen fehlt offensichtlich eines: ein Gefühl für Russland. Und genau daran, sagst du, sollten wir arbeiten, oder? Ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie es für den anderen aussieht – wie es ist, der andere zu sein.

#Vitaly Mironov

„Gefühle“ ist tatsächlich das richtige Wort, da hast du völlig recht. Denn selbst damals, vor vielen Jahren, als ich an einer Schule und an einigen Instituten Geschichte unterrichtet habe, habe ich meinen Schülern oft gesagt: Hört zu, Leute, ihr solltet natürlich Geschichte kennen. Ihr solltet Geschichte kennen. Aber was ihr tun müsst – neben dem Wissen über Geschichte, besonders wenn ihr versucht, euch gut in der russischen Geschichte auszukennen – ist, ihr müsst Geschichte fühlen. Vor allem die russische Geschichte. Denn das ist ein besonderes Land.

Es ist... aus vielen Gründen so, weißt du, aus historischen Gründen, aus kulturellen Gründen, wegen der Besonderheiten der russischen Kultur. Ich meine die gesamte russische Kultur. Sie ist einfach anders, verstehst du? Denn „Russki“ und „Rossijanin“ sind nicht dasselbe. „Russki“ – also Russe – bezieht sich auf die Nation. Aber „Rossijanin“ – wir benutzen dieses Wort auch – meint jemanden, der in Russland lebt, einen Bürger Russlands, verstehst du? Trotzdem verwenden wir beide Bezeichnungen, „Russki“ und „Rossijanin“. Im Englischen gibt es dafür nur ein Wort: „Russian“. Warum ich dich nach Pskow gebracht habe – genau deshalb hab ich das getan. Tut mir leid, mein Freund, aber ich muss ehrlich sagen, genau deswegen hab ich den Bus genommen. Ich wollte, dass du diese Denkmäler siehst.

Ich wollte, dass Sie dieses Gebiet spüren, dieses riesige Bild dieser Orte. Dass Sie Menschen durch die Fenster sehen, irgendwo anhalten, mit jemandem verhandeln – in kleinen Orten, in Cafés, in Restaurants, unterwegs, im Bus. Ich wollte Ihnen die Möglichkeit geben, bevor wir uns in Skopje treffen. Ich wollte Ihnen – nicht nur Ihnen, sondern allen – die Gelegenheit geben, sich gegenseitig kennenzulernen, sich vorzustellen und miteinander zu sprechen, bevor die Konferenz in Pskow beginnt. Und ich dachte, Sie hätten fast zehn Stunden lang im Bus mit Alexander gesprochen. Das war großartig. Wirklich großartig.

Ihr wart bereit für die Diskussion in Pskow, weil ihr schon Stunden und Stunden im Bus verbracht habt, auf dem Weg dorthin, um euch gegenseitig als Menschen zu verstehen. Und du kennst ja schon meine Gefühle – dieses gegenseitige Verstehen, genau das, Pascal, ist das, was ich mir wünsche, wovon ich träume, es wirklich zu schaffen, weißt du. Dieselben Umstände bringen Menschen zusammen, geben ihnen Zeit, miteinander zu reden, Zeit, einander zu spüren, einander zu verstehen. Sie machen sie bereit, Entscheidungen zu treffen – Schicksalsentscheidungen – für den Rest ihres Lebens, für das Leben der nächsten Generationen dieser Menschen, verstehst du.

#Pascal

Das ist genau das Format, das ich auch im nächsten Jahr wieder fortsetzen möchte. Weißt du, Vitaly, du bist einfach ein unglaublich guter Lehrer. Als du uns gesagt hast, dass es eine vierzehnstündige Busfahrt wird, dachte ich zuerst, das sei schlechte Organisation. Und erst jetzt verstehe ich, dass das großartiger Unterricht war – eine wirklich, wirklich brillante Art, eine Botschaft zu vermitteln.

#Vitaly Mironov

Mhm. Und wie du dich erinnerst, Pascal, wir haben sechs Tage nur fünfhundert Meter von der Grenze zwischen Russland und Estland verbracht. Ja, erinnerst du dich? Ja, genau. Schöner Ort, das Hotarok Resort, ja. Aber es war auch ein ganz besonderer Moment, weil ich wollte – wie du sagst, es geht um Gefühle – ich wollte euch allen die Möglichkeit geben, zu spüren, was für uns diese Grenze bedeutet. Nicht nur die Grenze zwischen Russland und Estland, was sie natürlich ist, sondern auch die Grenze zwischen der russischen Welt und der NATO, der westlichen Welt. Denn für uns, für die Menschen vor Ort, ist das nicht einfach nur eine Grenze zwischen Russland und Estland. Es ist leider, kann man sagen, eine Grenze zwischen zwei Welten. Zwei Welten, verstehst du? Und ich wollte, dass jeder die Möglichkeit hat, das zu fühlen, darüber nachzudenken, diese Situation zu erleben, wenn man nur fünfhundert Meter von der Grenze entfernt steht – und zu verstehen, zu versuchen zu fühlen, was wir fühlen würden.

#Pascal

Es fühlt sich gefährlich an. Es fühlt sich gefährlich an, in der Nähe der NATO zu sein – selbst als jemand aus der Schweiz. Die Schweiz ist ja kein NATO-Land, aber, na ja, die Schweizer sehen sich trotzdem als Teil des Westens, und so weiter. Aber wenn man sich in Russland befindet, nur fünfhundert Meter von der Grenze entfernt, dann fühlt sich das gefährlich an. Gefahr von der anderen Seite. Und das ist eigentlich ein beunruhigender Gedanke – zu erkennen, dass man sein ganzes Leben lang gelernt hat, die andere Seite sei da, um zu schützen und so weiter, aber wenn man auf dieser Seite steht, merkt man, dass sie eigentlich dazu da ist, sich gegen einen selbst zu schützen – und dass sie einen bedroht.

#Vitaly Mironov

Aber ich hoffe, Pascal, du hast gespürt, dass du hier an einem geschützten Ort warst, an einem sicheren Ort. Es gab überhaupt keine Gefahr für dich, selbst nicht fünfhundert Meter von der Grenze entfernt – weder von russischer Seite noch von estnischer Seite. Denn wir bewahren diesen Frieden. Wir bewahren ihn immer noch. Und wir sollten ihn auch bewahren. Ich muss sagen, das war nicht nur meine Entscheidung und nicht nur mein Wunsch. Natürlich war ich die Person, die die Initiative für diesen Ort ergriffen hat, die ihn gefunden hat und wollte, dass alle im Hotarok Resort untergebracht sind, um diese fünf Tage als Teilnehmer der Konferenz und des Forums zu verbringen. Aber ich muss auch sagen, viele Russinnen und Russen teilen meine Gefühle. Sie teilen mein Interesse und unterstützen meine Art, das Ganze zu organisieren. Und du siehst ja selbst, hier

sind nicht nur ganz normale Menschen aus Russland, sondern auch die örtlichen Behörden haben uns wirklich stark unterstützt. Oh ja, absolut.

#Pascal

Und ich muss ihnen wirklich sehr danken, denn so etwas passiert nicht oft.

#Vitaly Mironov

Und der Gouverneur der Region Pskow, Herr Wedernikow, hat wirklich viel getan, um diese Konferenz und dieses Forum so erfolgreich zu machen, wie sie waren. Also, alle Russinnen und Russen – ganz egal, wer sie sind, ob einfache Bürger oder Vertreter der lokalen Behörden – wir stehen jetzt alle zusammen. Wir tun unser Bestes, nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Freunde. Und wir bemühen uns, unser Bestes zu geben – als friedliebendes Volk, als friedliches Land.

#Pascal

Ja.

#Vitaly Mironov

Schützt diese Welt auf friedliche Weise.

#Pascal

Aber wissen Sie, das, was Sie organisiert haben, ist jetzt natürlich schwer umzusetzen, weil die Kräfte des Krieges aktiv dagegen arbeiten. Und auf der einen Seite ist es zum Beispiel für mich als Schweizer Staatsbürger gar nicht so einfach, ein Visum zu bekommen. Am Ende hat es zum Glück geklappt, aber man muss sich schon ein bisschen bemühen. Mein Freund aus Thailand dagegen kann einfach so für neunzig Tage ohne Visum einreisen, oder? Er kann einfach am Flughafen ankommen, reingehen und so weiter. Und genau das war ja auch früher so, bevor der Konflikt begann. Aber genau das bewirkt ein Konflikt: Er zerstört die Möglichkeit, dass Menschen sich begegnen können. Meine Universität hat mir gesagt, dass sie mir keine Dienstreise nach Russland genehmigen kann. Also musste ich dafür acht Tage Urlaub nehmen. Aber das liegt nicht daran, dass sie Russland nicht mögen.

Der Grund ist, dass das japanische Außenministerium Russland tatsächlich auf eine Liste der Länder gesetzt hat, in die man nicht reisen soll – also als gefährlich für die eigene Sicherheit. Und das kann ich ehrlich gesagt verstehen. Ich verstehe, dass die Universität sich nach dem Ministerium richtet und sagt: Wenn das Ministerium ein Land auf die Liste der Reiseverbote setzt, dann haben wir eine Verantwortung gegenüber unseren Mitarbeitenden, oder? Aber genau das ist Teil dieses Auseinanderbrechens menschlicher Beziehungen, gegen das wir aktiv etwas tun müssen. Wir

müssen uns bemühen, wieder Verbindungen herzustellen, Begegnungen zu schaffen, um dadurch gegenseitiges Verständnis zu entwickeln. Meine Frage wäre also: Wie können wir auch die Ukrainerinnen und Ukrainer einbeziehen? Und wie können wir mehr Menschen aus dem Westen einbeziehen, um das wieder zusammenzuführen, was durch viele Jahre schmerzvoller Konflikte auseinandergerissen wurde?

#Vitaly Mironov

Also, im Grunde würde ich sagen: Teilen wir die Sache in zwei Teile. Erstens, wie wir die Ukrainer in diesen Prozess einbeziehen können. Und zweitens, wie wir ein anderes Land, andere Menschen, in diesen Prozess einbringen können. Nun, natürlich ist die Lage zwischen Russen und Ukrainern im Moment sehr schwierig – eine schreckliche Situation.

#Pascal

Das muss ich ganz ehrlich sagen.

#Vitaly Mironov

Ich glaube, es wird viele Jahre dauern, bis beide Völker zu einem wirklichen Verständnis und zu echtem Frieden finden. Ich meine damit Frieden im Herzen, denn auf beiden Seiten sind so viele Menschen getötet worden. Aber ich bin überzeugt, dass es möglich ist, einander zu verstehen und unsere Brüderlichkeit fortzusetzen – so, wie wir hier in der Ukraine sagen. Was macht mich so optimistisch? Zuerst einmal das Wissen um unsere gemeinsame Geschichte, die Geschichte des russischen und des ukrainischen Volkes. Wir waren schon früher im Krieg – nicht so schrecklich wie dieser jetzt, aber trotzdem ein großer Krieg zwischen uns. Das ist passiert, aber natürlich war es nicht so blutig wie heute. Und trotzdem, es ist geschehen. Und jedes Mal danach, nach vielen Jahren, haben wir wieder Frieden miteinander gefunden und waren wieder freundschaftlich verbunden. Deshalb sage ich: Es ist historisch möglich. Und zweitens – ja, ich bin wirklich optimistisch.

Ich bleibe optimistisch, weil die Kultur beider Völker einander sehr nah ist. Man könnte fast sagen, es ist eine gemeinsame Kultur. Natürlich gibt es kleine Unterschiede zwischen der ukrainischen und der russischen Sprache, aber die meisten Ukrainerinnen und Ukrainer beherrschen Russisch. Und was bemerkenswert ist: Sie benutzen die russische Sprache immer noch. Wie Sie wissen, versucht Selenskyj jetzt, die ukrainische Sprache zu schützen – mit, sagen wir, seltsamen und dummen Entscheidungen, die darauf abzielen, Russisch zu verbieten, die russische Sprache sogar in öffentlichen Räumen nicht mehr zuzulassen. Das ist verrückt, und es funktioniert in der Ukraine einfach nicht. Also, auch kulturell ist eine Annäherung möglich. Und drittens, ganz praktisch gesehen – im politischen Leben, im Alltag – wenn der Krieg endet, und das wird er ganz sicher eines Tages tun, dann werden die wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse die Menschen wieder zusammenbringen.

Mal ehrlich, wer braucht denn die Ukrainer in Westeuropa? Niemand braucht sie, ganz ehrlich, wissen Sie. Viele von ihnen fühlen sich in westlichen Ländern wie Fremde, fast wie Piraten, verstehen Sie? In Russland haben wir überhaupt keine schlechten Gefühle ihnen gegenüber. Niemand – wenn Sie irgendjemanden auf der Straße in einer russischen Stadt anhalten und fragen: Was denken Sie über die Ukrainer? Wollen Sie ihnen das Leben schwer machen? Hassen Sie sie? – würde sagen: Nein, überhaupt nicht. Ganz sicher, ich würde sagen, neunundneunzig Prozent, wissen Sie. Viele von ihnen leben ja immer noch in Russland. Mehr als vier Millionen sind seit Beginn dieses Krieges, seit Beginn der sogenannten speziellen Militäroperation, aus der Ukraine nach Russland gekommen. Fast vier Millionen Menschen sind nach Russland ausgewandert, verstehen Sie? Nicht nur die, die im Donbass leben, sondern sie sind wirklich ausgewandert. Niemand kann es ganz genau sagen, aber die Statistiken zeigen...

#Pascal

Die offiziellen Zahlen des Flüchtlingskomitees der Vereinten Nationen liegen bei etwa dreieinhalb Millionen. Also, ungefähr so viele sind es. Das ist die größte Zahl ukrainischer Flüchtlinge, die in ein einziges Land gegangen sind – mehr als nach Deutschland, mehr als nach Großbritannien, mehr als nach Polen. Es gibt also viele Ukrainerinnen und Ukrainer in Russland. Aber das Verständnis der Russen ist auch, dass die Ukrainer sind und dass die Ukraine ihre Heimat ist, richtig? Es ist also nicht so, dass sie sagen: Die Ukraine gehört uns, und die sind ein Teil von uns. So sehen sie das nicht, oder?

#Vitaly Mironov

Genau. Und was auch sehr wichtig ist, wie ich schon gesagt habe, ist die Mentalität – also das Geistige. Das spielt eine große Rolle. Denn fast tausend Jahre gemeinsamer Geschichte, gemeinsamer Erfahrungen, bringen viel mehr positive Dinge und Gedanken hervor als diese vier Jahre des Kampfes. Das ist für mich die Antwort darauf, warum ich fest daran glaube – natürlich nicht bald, aber nach vielen Jahren, vielleicht in zehn, fünfzehn oder sogar zwanzig Jahren, vielleicht erst nach einer Generation – dass das russische und das ukrainische Volk wieder in Frieden miteinander leben werden.

Wir werden sehen, wie wir das schaffen. Wir werden Wege finden, wie wir miteinander umgehen können. Glaub mir, mein Freund, wir können das, und wir werden es tun. Das Einzige, was wir brauchen – macht uns dabei keine Probleme, versucht nicht, das aufzuhalten – denn was der Westen im Moment mit der Ukraine macht, ist furchtbar. Es ist wirklich schrecklich. Sie benutzen die ukrainische Bevölkerung nur, um ihre strategischen, geopolitischen Ziele zu erreichen, weißt du. Und die ukrainischen Menschen sind dabei, wie soll ich sagen, das Holz für dieses Feuer. Ja, ja, ja, ganz genau.

#Pascal

Das Holz für das Feuer des Krieges. Und Sie kennen mich ja, oder? Meine Analyse ist, genau wie die von Chas Freeman und vielen anderen westlichen Analysten, dass der Westen bis zum letzten Ukrainer kämpft. Das Problem ist jetzt, dass wir diesem Punkt immer näherkommen. Und es scheint, als stünden wir an der Schwelle, wo wir dann bis zum letzten Europäer kämpfen. Wir müssen hoffen – und darauf hinarbeiten –, dass es nicht so weit kommt. Denn irgendwann muss Europa doch klarwerden, dass nur Freundschaft mit Russland eine Zukunft hat. Alles andere bedeutet Tod, Zerstörung und Verzweiflung.

#Vitaly Mironov

Also, Leute, genau das habe ich gesagt. Ich hoffe, der Westen versteht, dass Russen nicht nur die schlimmsten Feinde sein können, sondern auch großartige Freunde. Wissen Sie, genau das versuchen wir auch mit diesem Pskow-Forum zu zeigen – neben Hunderten anderer Beispiele aus meiner persönlichen Arbeit. Ich versuche einfach, mein Freund, das zu tun, was ich persönlich tun kann. Und ich denke, wenn jeder, auch Sie, versucht, das zu tun, was er kann, dann können wir gemeinsam mit vereinten Kräften ein großartiges Ergebnis erreichen. So, zum zweiten Teil Ihrer Frage – wie wir westliche und russische Menschen zum Frieden zusammenbringen können – ich glaube, das ist ein viel einfacheres Problem als das zwischen Russen und Ukrainern. Denn wir befinden uns ja noch nicht in einem echten Krieg mit dem Westen, und ich hoffe, wir werden auch nicht in einen Krieg mit dem Westen geraten. Und dass der Westen auch keinen Krieg mit Russland führen wird – das wäre eine schreckliche Katastrophe, wissen Sie. Und irgendetwas sagt mir, dass der Westen niemals einen echten Krieg mit Russland beginnen wird – wegen der russischen Stärke, ich meine, der nuklearen Stärke. Ich hoffe es jedenfalls.

#Pascal

Natürlich haben wir jetzt ein anderes Beispiel.

#Vitaly Mironov

Es scheint, als könnten manche westlichen Führungskräfte verrückt sein. Aber wissen Sie, mein Freund, ich glaube, dass normale Menschen wie Sie, wie ich, wie unsere Freunde, die das Pskow-Forum besuchen – und davon gibt es Tausende auf der ganzen Welt – dafür sorgen werden, dass die Lage normal bleibt.

#Pascal

Ich hoffe das wirklich. Und wissen Sie, mein Freund, wir sollten dieses Gespräch mit einer positiven Note beenden – und ich finde, das ist auch eine positive Note. Es freut mich zu hören, dass Sie optimistisch sind. Optimismus aus Moskau zu hören, ist immer etwas Gutes – besser als dieses pessimistische Schwarzmalen. Sie gehören ja auch zu den Menschen...

#Vitaly Mironov

Russland ist ein Land der Optimisten, glauben Sie mir. Russland ist wirklich ein Land der Optimisten, ganz sicher. Wenn die Russinnen und Russen keine Optimisten wären, hätten wir kein so großartiges Land, keine solche Geschichte, wie wir sie haben, verstehen Sie?

#Pascal

Wir sind alle Optimisten. Das freut mich zu hören. Geh niemals mit Optimisten in den Krieg.

#Pascal

Weil es einfach kein...

#Pascal

Weil sie immer einen Weg finden, weiterzugehen. Nein, nein, nein, ich meine das ganz allgemein. Ich möchte Ihnen auch gratulieren, weil ich wirklich glaube, dass das, was Sie tun, sehr wichtig ist – der direkte Austausch zwischen Menschen, gegenseitiges Verständnis und das Fördern der Verbindungen und Brücken, die uns zusammenhalten, damit wir gemeinsam gegen die Spirale des Krieges arbeiten können, die versucht, uns zu spalten. Für alle, die Ihnen folgen möchten, Vitaly – wohin sollten sie sich wenden? Gibt es einen Ort, an dem Sie die Ergebnisse der Konferenzen veröffentlichen? Oder eine Online-Plattform, auf der man Ihre Arbeit finden oder Ihnen folgen kann?

#Vitaly Mironov

Ja, auf jeden Fall. Zuerst einmal gibt es unglaublich viele Kommentare und Berichte in den russischen Medien – und übrigens auch in ausländischen Medien – so viele wie noch nie zuvor. Unser Projekt läuft jetzt schon im dritten Jahr. Aber zum ersten Mal nach diesem Forum gab es wirklich große, umfangreiche Reaktionen in westlichen und internationalen Medien. Ich bekomme jetzt jeden Tag Berichte aus verschiedenen Ländern.

Gestern zum Beispiel habe ich ein schönes Radioprogramm aus Tschechien bekommen. Davor hatte ich einen großartigen Artikel erhalten, der in einer kanadischen Zeitschrift von Jakow Rapkin veröffentlicht wurde. Und davor habe ich Sendungen von Alessandra und von Richard gesehen und gesammelt – verschiedene Zeitungen, verschiedene Blogger nutzen dieses Material immer noch. Wir hatten eigentlich vor, eine Broschüre mit allen Reden und Präsentationen zusammenzustellen, die Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen auf unserer SCOFF-Konferenz gehalten haben. Ich hoffe, dass ich das bis Ende dieses Jahres schaffen kann. Natürlich habe ich schon einige Interviews in Russland gegeben, und wahrscheinlich werde ich noch weitere geben, damit die Menschen im ganzen Land wissen, was passiert ist. Und jetzt freue ich mich wirklich sehr, dass viele Menschen im Ausland verstanden haben, was bei SCOFF kürzlich geschehen ist. Das macht mich sehr zufrieden. Vielen

Dank, mein Freund, wirklich für alles. Vor allem danke, dass Sie gekommen sind und an unserem Forum teilgenommen haben. Ich hoffe, Sie werden wieder und wieder kommen, denn wir möchten das SCOFF-Forum unbedingt fortsetzen – und vielleicht nicht nur in SCOFF, sondern auch an anderen großartigen Orten in Russland. Zum Beispiel in Smolensk oder in Kaluga, wohin ich nächste Woche fahre, um mit den örtlichen Behörden über das nächste Projekt zu sprechen. Wie ich schon sagte, ich bin optimistisch – und ich möchte optimistisch bleiben, diesen Optimismus überall auf der Welt bewahren. Denn in der Frage von Krieg oder Frieden wird am Ende ganz sicher der Frieden siegen. Frieden für alle, ganz bestimmt.

#Pascal

Es muss gewinnen, und wir brauchen mehr von diesen Foren. Wir müssen sie überall auf der Welt abhalten, und sie müssen sich um die Frage drehen, wie man Frieden schafft – nicht, wie man sich auf Krieg vorbereitet. Denn wenn wir Letzteres tun, dann werden wir in den Krieg ziehen. Also, Vitali, mit diesem... Kampf für den Frieden, dem Kampf für den Frieden – Konferenzen über den Kampf für den Frieden auf der ganzen Welt. Vitali Mironow, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Vitaly Mironov

Vielen Dank.